

Fricktal Freitag, 15. Juli 2016 01:14

Zürcher „Hirsebreifahrt“ durchs Fricktal

Von: Hans Berger

Mit der ersten Hirsebreifahrt anno 1456 bewiesen die Zürcher den mit ihnen verbündeten Strassburgern, dass sie ihnen innert 22 Stunden nicht nur kämpferisch zur Seite stehen, sondern sie gar noch mit einem heissen Hirsebrei stärken können. Heute allerdings benötigen sie für dieselbe Strecke via Limmat, Aare, Reuss, Rhein und Ill aufgrund der 29 Wehre, Staumauern, Schleusen, zahlreichen Willkommensgrüssen und den „Nachtlagern“ in Baden, Rheinfelden, Breisach gut dreieinhalb Tage.



Ankunft in Rheinfelden

Fricktaler Durchfahrt

Gestern nun sollten von Baden her kommend - nach der Überwindung von acht Hindernissen und einem eineinhalbstündigen Zwischenhalt im Kraftwerk Beznau - die vom örtlichen Pontoniersportverein eskortierten Zürcher „Schiffsleute“ in ihren historischen Kleidern von anno dazumal um 12.30 Uhr in Laufenburg landen. Rund zwei Stunden später sollte die zweite Etappe des Tages in Angriff genommen, nach dreissig Minuten die Bootschleuse vom Kraftwerk Laufenburg durchschiffen und alsdann mittels Kahntransportanlage die Kraftwerke Stein Säckingen (15.45h), Ryburg-Schwörstadt (17.00h) und Rheinfelden (17.45h) überwunden werden.

Der römische Wassergott Neptun machte den Freunden Strassburgs jedoch einen dicken Strich durch die Rechnung, indem er die Limmat mit derart viel Wasser füllte, dass eine Passage der Wehre zu gefährlich gewesen wäre. Die Folge: Die trinkfesten „Schiffsleute“ konnten beim Empfang in Baden bis tief in die Nacht so richtig auf den Putz hauen, verpassten jedoch am Donnerstag eine der landschaftlich schönsten Etappen ihrer Strassburg-Tour, erreichten dafür aber Laufenburg via Landweg trockenen Fusses. Die vier Schiffe wurden derweilen per Lastwagen nach Rheinfelden transportiert.

Empfang in Laufenburg

Trotz Neptuns Bösartigkeit liessen sich die Bootsfahrer die Freude an der Freude nicht nehmen und genossen den freundlichen Empfang in Laufenburg durch den Stadtrat, Pontoniersportverein, die Trachtenfrauen, Salmfänger, Tambouren und einigen „Zivilisten“.

Stadtammann Herbert Weiss pries den Zürchern seine Stadt/Land-Gemeinde an und informierte über deren geschichtsträchtige Vergangenheit. Sein badischer Amtskollege, Bürgermeister Ulrich Krieger freute sich, als „Auswärtiger“ an dem Anlass teilnehmen zu dürfen.

Der Präsident vom Limmat-Club Zürich, Beat Leonhard versuchte in seiner Funktion als „Quartiermeister“ augenzwinkernd glaubhaft zu machen, dass seine rund dreissigköpfige Crew soeben eine kräfteaubende, gefährliche Wasserfahrt hinter sich gebracht hätte und verglich sie gar mit einer seiner Ur-Ur-Ur-Ur-...-Vorfahren, als die Flüsse tatsächlich noch wild und ungestüm waren. Sein Flunkern „entschuldigte“ Beat Leonhard mit je einem Präsent an den Stadtammann und René Leuenberger, seines Zeichens Präsident des gastgebenden Pontoniersportvereins Laufenburg, welcher nach einer kurzen Ansprache zum Mittagessen einlud. Vorgängig aber erfreuten die Trachtenvereine Laufenburg und Oberhof-Wölflinswil mit leichtfüssigen Tänzen und vier Laufenburger Tambouren mit ihrem betörenden Rädäbäng.

Empfang in Rheinfelden

Im Laufe des Nachmittags hatte der griechische Wassergott Poseidon seinem römischen Kollegen vermutlich klar gemacht, wer hier das Sagen hat. So konnten die Zürcher Schiffsleute - nach einer weiteren „harmlosen“ Strassenfahrt durchs Fricktal - ihre Boote wieder in Beschlag nehmen, etwas aufwendiger wie erwartet zu Wasser lassen und sich mit rund einer halben Stunde Verspätung sorglos Richtung Schiffflände treiben lassen, wo sie wenig später von einigen Böllerschüssen, der Stadtregierung, der Stadtmusik und vielen Zaungästen begrüsst wurden.

Als waschechte Zürcherin, Zimmerleuttochter und erst noch Trägerin eines Ordens dieser Zürcher Zunft war Stadträtin Béa Bieber geradezu prädestiniert, die Gäste standesgemäss willkommen zu heissen. Es war wohl Balsam für die Zähringer Seelen, als Gerold Lauber, Vizepräsident von Zürich in seiner Ansprache Rheinfelden als die schönste Stadt der bisherigen Etappenziele bezeichnete.

Nach dem kurzen Empfang dislozierten die „Schiffsleute“ und einige geladene Gäste in den Kurbunnensaal, wo ihnen die Stadt mit frittierten Fischen ein Rheinfelder Traditionssessen offerierte, wie Béa Bieber betonte.

Kurzbeschreibung der Hirsebreifahrt

Die Hirsebreifahrt basiert auf einer Wette zwischen den Schweizern aus Zürich und den Elsässern aus Strassburg, anlässlich eines Freischiessens in Strassburg im Jahr 1456. Die Zürcher bewiesen mit einer Bootsfahrt, dass sie in 20 Stunden von Zürich nach Strassburg fahren konnten, so dass der aus Zürich mitgebrachte Hirsebrei bei der Ankunft noch so warm war, dass er an den „Lefzen“ gebrannt hat, wie in den Chroniken von 1456 und 1576 berichtet wurde. Da die Strassburger und Zürcher ein über mehrere Jahrhunderte dauerndes Städtebündnis pflegten, konnten die Zürcher mit diesen

Fahrten beweisen, wie schnell sie den Strassburgern bei Bedrohungen zu Hilfe eilen können.

Hirsebreifahrt 1456 und 1576

Diese Rekordfahrten waren damals möglich, weil auf Limmat, Aare, Rhein und Ill keine Hindernisse zu bewältigen waren, ausser auf dem Rhein der Laufen bei Laufenburg, und die Fliessgeschwindigkeiten der Flüsse zwei bis vier Mal höher waren als heutzutage.

Beim Laufen handelte es sich um eine „Felsschwelle“ mit zehn Meter Höhenunterschied, welche nur talwärts befahren werden konnte. Diese gefährlichen Passagen mit Langschiffen und Weidlingen wurden jeweils durch die Laufenknechte der Schifflerzunft Laufenburg durchgeführt. Bei den Rekord-Hirsebreifahrten 1456 und 1576 wurde ein Langschiff (noch heute verwendeter Flachboden-Bootstyp aus Holz von damals achtzehn Meter, heute fünfzehn Meter Länge) schon am Vortag über den Laufen gefahren, d.h. die Rekordfahrten wurden mit jeweils zwei Schiffen abgewickelt.

Hirsebreifahrten in neuerer Zeit

Seit 1946 findet die Fahrt alle zehn Jahre statt, mit Ausnahme von 1966, sie wurde schlichtweg vergessen, 1967 jedoch nachgeholt. Mit dabei an der Fahrt ist jeweils der/die Stadtpräsident/in und eine Stadtratsdelegation von Zürich.

Allerdings wird dabei – wie bereits im Mittelalter bei der „Felsschwelle“ in Laufenburg – ein wenig gemogelt: zum einen erleichtert den Ruderern ein Aussenbordmotor das Rudern. Zum anderen wird der Hirsebrei zwar nach wie vor in Zürich gekocht, jedoch am 16. Juli via Landweg nach Kehl gebracht, wo er um vierzehn Uhr auf ein Boot verladen wird, damit die Zürcher rund eine Stunde später ihr vor 560 Jahren gegenüber den Strassburgern gegebenes Versprechen einhalten können.

Die aktuelle Bootsfahrt vom 13. bis 17. Juli 2016 organisiert der Limmat-Club Zürich zusammen mit der Zunft zur Schifflerzunft Zürich, der Schützengesellschaft der Stadt Zürich, der Gesellschaft der Bogenschützen in Zürich und der Stadtmusik Zürich. An der diesjährigen Hirsebreifahrt bilden die beiden Langschiffe Limmat und Turicum von fünfzehn Metern Länge und die beiden Übersetzboote/Spiegelzillen Storch und Züri-Leu von neun Meter Länge die Flotte des Limmat-Club Zürich.

Bei der Einfahrt in Strassburg am kommenden Samstag, 16. Juli um 15.15 Uhr bereiten Behörden, Bevölkerung und Wassersportvereine den Hirsebreifahrern jeweils einen herzlichen Empfang, welcher einem Volksfest gleicht. Am Sonntagmorgen findet in der Innenstadt ein Schifferstechen auf der Ill mit der Société Nautique 1887 de Strasbourg und dem Limmat-Club Zürich, sowie ein Platzkonzert der Stadtmusik Zürich statt, währenddessen sich die Schützen des Racing Club de Strasbourg Section Tir und der Schützengesellschaft der Stadt Zürich zum freundschaftlichen Schiesswettkampf beim Baggersee treffen.